

architektur. In der Wr. Ringstraßenzone errichtete W. mehrere Wohn- und Geschäftshäuser, u. a. das Haus Fatton am Schuberting (1863). Die Villa von →Otto Klusemann in Gmunden (1873) gilt als exemplar. Gattungswerk des Strengen Historismus. Als Kirchenarchitekt war er v. a. in OÖ tätig, wo bedeutungsmäßig die evang. Kirche von Gmunden (1871–76) herausragt, doch dürfte sein Einfluss auf diesem Gebiet nicht zuletzt wegen seiner familiären Verflechtungen deutl. weitreichender gewesen sein als bisher erfasst. Die W. früher zugeschriebene evang. Kirche von Hallstatt stammt allerdings nicht von ihm. W. war ab 1864 Mitgl. des Österr. Ing.- und Architekten-Ver., wirkte bis 1873 als Dir. der Allg. Wr. Bau-AG und erhielt 1877 das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens. Sein Sohn, der Architekt **Hermann W. d. J.** (geb. Neukematen/Brandstatt, OÖ, 9. 5. 1851; gest. Wien, 23. 5. 1904; evang. AB), stud. 1867–72 an der TH Wien und war anschließend bei der ersten Trassierung des Donau-Oder-Kanals und bei den Donau-Strombauten tätig. 1874 wurde er Bauadjunkt bei der nö. Statthalterei und 1882 zum Ing. für den Staatsbaurat in NÖ ernannt; 1889 Obering., 1899 Oberbaurat im Min. des Innern. In diesen Funktionen wirkte er u. a. in leitender Stellung bei der Bauexposition in Horn, ab 1887 in der Hochbauabt. des techn. Dep. der nö. Statthalterei (Leitung der Abt. für die techn. Geschäfte bei den Wr. Krankenanstalten), 1894 wurde er in das Hochbau-Dep. des Min. des Innern berufen, ab 1895 fungierte er als Baurat und Leiter sämtl. Kasernenbauten. Ab Ende Dezember 1898 arbeitete er als Bauführer beim Bau der Neuen Burg mit. 1898 wurde er mit dem Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgez.

Weitere W. (s. auch Architektenlex.): Evang. Kirchen in Gröbming, 1850–53 (Zuschreibung), Gosau, 1858–69, Vöcklabruck, 1872–75; Wohnhäuser Todesco, 1861 (Walfischgasse), 1865 (Hegelgasse), 1869 (Karlsplatz, alle Wien 1).

L.: NFP, 11., 12. (Parte) 2. 1881; Die Wr. Ringstraße 1, 2, 4, 8/4; Der Bautechniker 1, 1881, S. 54; M. Oberhammer, Sommervillen im Salzkammergut ... 1830 bis 1918, 1983, S. 80f.; B. Prokisch, Stud. zur kirchl. Kunst OÖ im 19. Jh. 1–2, phil. Diss. Wien, 1984, s. Reg.; S. Bachner, Die evang. Kirchen des Historismus in OÖ, phil. DA Wien, 1994, S. 47, 50ff., 59, 64ff., 76ff.; E. Kirste, Der evang. Kirchenbau in der Stmk. bis 1914, phil. DA Wien, 1996, S. 56f.; E. H. Schuller, Die Evang. Kirche in Vöcklabruck und ... K. H. W., phil. DA Salzburg, 2001; Geschichte der bildenden Kunst in Österr. 5, ed. G. Frodl, 2002, S. 214; E. H. Schuller, in: Jb. des Oö. Musealver. 153, 2008, S. 429ff.; M. Schiebinger, Der Sakralbau des Vormärz in Österr. ..., phil. Diss. Wien, 2015, S. 416f.; Architektenlex. Wien 1770–1945 (online, m. W., Zugriff

11. 9. 2018); ABK, evang. Pfarre Wien-Innere Stadt, Pfarre Unsere Liebe Frau zu den Schotten, Pfarre Maria Treu, TH, alle Wien. – Hermann W. d. J.: ZÖIAV 56, 1904, S. 489 (m. B.); evang. Pfarre Wien-Innere Stadt, TH, beide Wien.

(W. Krause – Ch. Gruber)

Wehrle Alois (Aloys), Metallurge, Mineraloge und Pharmazeut. Geb. Kremsier, Mähren (Kroměříž, CZ), 3. 7. 1791; gest. Wien, 13. 12. 1835; röm.-kath. – Sohn des herrschaftl. Verwalters in Kremsier Alois W. und von Josefina W., geb. Veselá; verheiratet. – W. widmete sich zunächst der Pharmazie und praktizierte in der Kremsierer Stadtapotheke. Seine Laborantenprüfung legte er 1809 in Brünn ab. Danach stud. er Pharmazie und Chemie in Wien; 1812 Mag. pharm., war er zunächst in verschiedenen Apotheken tätig und versuchte 1816 – allerdings erfolglos – in Brünn eine eigene zu eröffnen. Im selben Jahr wirkte er als Ass. der Chemie am polytechn. Inst. in Wien. Nach der Prom. zum Dr. der Chemie 1819 wurde er zum ersten Doz. für pharmazeut. Warenkde. an der Univ. Wien ernannt. 1820 unterrichtete er am polytechn. Inst. in Wien, noch im selben Jahr wurde er als Prof. für Chemie, Mineral- und Metallurgie an die Bergakad. in Schemnitz berufen, wo er auch die umfangreiche Mineraliensmlg. vervollständigte und das chem. Labor vergrößerte. W., der während seiner Tätigkeit in Schemnitz zahlreiche Stud.reisen zu Bergwerken und Erzhöfen in der gesamten Monarchie absolvierte, machte sich um eine Vielzahl prakt. Innovationen für metallurg. Betriebe verdient. Intensiv befasste er sich mit der Sicherheit der Bergarbeiter und der Beleuchtung in den Bergwerken. Hervorzuheben ist seine Erfindung eines Atemgeräts zur Rettung von mit Grubengasen vergifteten Bergmännern. 1828 initiierte er die Gründung der Rettungsstation im Bergarbeiterkrankenhaus im damals oberung. Siegsberg. Aufgrund der unzureichenden Bewitterung in den Gruben konstruierte er eine verbesserte Grubenlampe, die die Gefahr von Explosionen vermindern sollte. In seinem 1835 verf. Werk „Die Grubenwetter, oder Uebersicht aller in den Gruben vorkommenden schädlichen Gasarten ...“, befasste er sich mit der Entstehung und präventiven Verhinderung von Grubengasen sowie mit Rettungsmaßnahmen. Darüber hinaus entdeckte er in der heutigen Slowakei das Mineral Tellurbismut, später Tetradymit genannt. Neben der Mineral. interessierte sich W. für Mineralwasseranalysen und Metallurgie. Er nahm Metallanalysen